

Der Deutsche Bühnenverein und Bayerns Kunstminister Thomas Goppel gaben die Nominierungen für den FAUST 2007 und die Verleihung des Lebenswerk-Preises an den Dirigenten und Komponisten Michael Gielen bekannt.

DER FAUST 2007



Foto: picture alliance/dpa

11

Nur Kompromisslosigkeit in der Behandlung des historisch gewachsenen Materials garantiert Authentizität, wahre Reflexion des historischen Moments; der technische Stand ist der geistige. Beethoven, Berlioz, Wagner, Mahler, Schönberg waren die avanciertesten Komponisten ihrer Zeit und zugleich die, welche die Konflikte der Gesellschaft und des Individuums ihrer Zeit am radikalsten empfunden und ausgedrückt, am gültigsten in ihrer Musik gestaltet haben. An ihnen lernen wir Wahrheit über den Menschen und über Beziehungen zwischen Menschen.

Michael Gielen

*

DETLEF BRANDENBURG

11 Erhält den FAUST 2007 für sein Lebenswerk: Der Dirigent, Komponist, Musikdenker und Theatermöglicher Michael Gielen.

Mit diesem Zitat aus der Feder des Preisträgers selbst würdigte Klaus Zehelein, Präsident des Deutschen Bühnenvereins, gegenüber der *Deutschen Bühne* den Dirigenten, Komponisten und Musikdenker Michael Gielen, der für sein Lebenswerk mit dem *FAUST 2007* ausgezeichnet wird. Zehelein kommentierte: „Das sind und waren vor 30 Jahren im besten Sinne ‚Unzeitgemäße Betrachtungen‘, weil damit – wie von Nietzsche vor über 100 Jahren zuvor – der Macht des Faktischen widersprochen wird.“ Deshalb habe sich der *Ausschuss für künstlerische Fragen* des Bühnenvereins für Gielen als Lebenswerk-Preisträger 2007 entschieden.

Die Würdigung kommt aus berufenem Munde, denn Gielen und Zehelein sind ein gutes Stück Lebensweg gemeinsam gegangen. Von 1977 bis 1987 leiteten sie – Gielen als Generalmusikdirektor und Intendant, Zehelein zunächst als Chefdramaturg und später als koordinierter Operndirektor – gemeinsam die Oper in Frankfurt am Main und schrieben mit ihrer dezidiert zeitgenössisch ausgerichteten Dramaturgie der Programme und Interpretationsweisen ein zentrales und bis heute nachwirkendes Kapitel der Musiktheatergeschichte der Nachkriegszeit.

Bekanntgegeben wurde die Verleihung des Lebenswerk-FAUSTs an Gielen auf einer Pressekonferenz in München (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe), bei der auch die Teilnahme von Kunstminister Thomas Goppel für das Land Bayern als Kooperationspartner vorgesehen war. Hier wurden zudem die Nominierungen in den übrigen Kategorien für den *FAUST 2007* verkündet. Nach der Premiere 2006 in Essen wird der Preis in diesem Jahr zum zweiten Mal vergeben, auch diesmal hatte der Künstlerische Ausschuss des Bühnenvereins aus mehreren hundert Vorschlägen der deutschen Theater je drei mögliche Preisträger in acht verschiedenen Kategorien nominiert (siehe Kasten). Aus diesen je drei Kandidaten werden nun


die Mitglieder der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste die endgültigen Preisträger auswählen. Und die können dann bei der *FAUST-Gala 2007* am 23. November im Prinzregententheater in München aus den Händen prominenter Laudatoren die von Erich Wonder gestaltete Preisskulptur entgegennehmen. Kooperationspartner des *FAUST 2007* sind der Deutsche Bühnenverein, der Freistaat Bayern, die Kulturstiftung der Länder und die Deutsche Akademie der Darstellenden Künste, als Medienpartner sind der *ZDF-Theaterkanal*, *Deutschlandradio Kultur* sowie *Die Deutsche Bühne* mit von der Partie.

Dass ein vom Bühnenverein initiiertes Preis einem Dirigenten verliehen wird, mag auf den ersten Blick erstaunen, wird aber sofort verständlich, wenn man auf Michael Gielen's Vita schaut. Nur wenige Musiker haben sich wie er für eine zeitgenössische, akute gesellschaftliche Fragen thematisierende Regie eingesetzt, nur wenige haben zeitgenössische Musik so intensiv gefördert, wenige auch haben sich für zeitgemäße Interpretationsweisen alter Werke so eingesetzt. Wie Maderna oder Boulez ist Gielen sowohl Dirigent wie auch Komponist, wie Bernstein oder Barenboim zudem ein veritabler Pianist. Seine kompositorische Erfahrung erlaubt ihm substantielle Einblicke in

die Tiefenstruktur überkommener wie zeitgenössischer Musik. Er leitete Uraufführungen bedeutender Werke: Bernd Alois Zimmermanns Oper „Die Soldaten“ oder György Ligetis „Requiem“, Wolfgang Rihms „Klangbeschreibung“, Dieter Schnebels „Sinfonie X“, Matthias Spahlingers „paysage/passage“ oder Adriana Hölszkys „Lichtflug“.

Zugleich war Gielen, der am 20. Juli dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feierte,

ein hellwacher Interpret überlieferter Werke. Er hat, gestützt auf Analyse und Quellenkunde, die Tempogestaltung bei Beethoven kritisch revidiert, er hat bedeutende Beethoven-, Bruckner-, oder Mahler-Zyklen eingespielt, hat mit Hingabe Verdi, Puccini, Tschaikowsky dirigiert. Freilich – auf einen guruhaften Geniekult hat er sich nie eingelassen. Insofern ist er der Gegenteil zu Dirigenten wie Furtwängler, Karajan oder Thielemann. „Für die Kunst darf man auch das

Gehirn bemühen“ – das ist einer dieser typischen lakonischen Gielen-Sätze. Wer sich mit seinem Wirken beschäftigt, stößt irgendwann unweigerlich auf den berühmten Hegel-Satz, den Theodor W. Adorno seiner „Philosophie der neuen Musik“ vorangestellt hat: „Denn in der Kunst haben wir es mit keinem bloß angenehmen oder nützlichen Spielwerk, sondern mit einer Entfaltung der Wahrheit zu tun.“ Er könnte Gielen's Lebensmotto sein. 

DER FAUST 2007 – Die Nominierungen

Beste Regie Schauspiel

Karin Henkel für ihre Inszenierung von Franz Molnárs „Liliom“ am Staatsschauspiel Stuttgart.

Stephan Kimmig für seine Inszenierung von Friedrich Schillers „Maria Stuart“ am Thalia Theater Hamburg.

Nicolas Stemann für seine Inszenierung von Elfriede Jelineks „Ulrike Maria Stuart“ am Thalia Theater Hamburg.

Beste darstellerische Leistung Schauspiel

Margit Bendokat für die Darstellung des Chors in Dimiter Gotscheffs Inszenierung „Die Perser“ am Deutschen Theater Berlin.

Brigitte Hobmeier für die Rolle der Elisabeth in Stephan Kimmigs Inszenierung „Glaube Liebe Hoffnung“ an den Münchner Kammerspielen.

Mark Waschke für die Rolle des Brick in Thomas Ostermeiers Inszenierung „Die Katze auf dem heißen Blechdach“ an der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin.

Beste Regie Musiktheater

Rosamund Gilmore für ihre Inszenierung von Sidney Corbetts „Keine Stille außer der des Windes“ am Bremer Theater.

Dietrich Hilsdorf für seine Inszenierung von Sergej Prokofjews „Die Liebe zu den drei Orangen“ an den Städtischen Theatern Chemnitz.

Barrie Kosky für seine Inszenierung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ am Theater und Philharmonie Essen.

Beste Sängerdarsteller Musiktheater

Angela Denoke für die Titelpartie in William Friedkins Inszenierung „Salome“ an der Bayerischen Staatsoper, München.

Matthias Rexroth für die Titelpartie in Axel Köhlers Inszenierung „Admeto“ am Opernhaus Halle.

Klaus Florian Vogt für die Partie des Andrej Chowansky in Dimitri Tcherniakovs Inszenierung „Chowantschina“ an der Bayerischen Staatsoper, München.

Beste Choreographie

Marguerite Donlon für ihre Choreographie „Romeo und Julia“ am Saarländischen Staatstheater Saarbrücken.

Marco Goecke für seine Choreographie „Der Nussknacker“ am Stuttgarter Ballett.

Stephan Thoss für seine Choreographie „Giselle M.“ an den Städtischen Theatern Chemnitz.

Beste darstellerische Leistung Tanz

Tigran Mikayelyan für seine Interpretation des Ali in Ivan Liskas Choreographie „Le Corsaire“ am Bayerischen Staatsballett München.

Edvin Revazov für seine Interpretation des Parzival in John Neumeiers Choreographie „Parzival – Episoden und Echo“ am Hamburg Ballett/Festspielhaus Baden-Baden.

Katja Wünsche für ihre Interpretation der Nadia in Mauro Bigonzettis Choreographie „I Fratelli“ am Stuttgarter Ballett.

Beste Regie im Kinder- und Jugendtheater

Philippe Besson für seine Inszenierung von Guus Kuijers „Wir alle für immer zusammen“ am Hans Otto Theater Potsdam.

Markus Joss für seine Inszenierung von Peter Bürklers „Zimmermanns Aussicht“ am Theater Junge Generation Dresden.

Frank Panhans für seine Inszenierung von Zoran Drvenkars „Cengiz & Locke“ am Grips Theater Berlin.

Beste Ausstattung Kostüm/Bühne

Muriel Gerstner für die Ausstattung von Sebastian Nüblings Inszenierung „Gespenster“ an der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin.

Mark Lammert für das Bühnenbild von Dimitri Gotscheffs Inszenierung „Die Perser“ am Deutschen Theater Berlin.

Andrea Schraad für die Kostüme von Andreas Kriegenburgs Inszenierung „Drei Schwestern“ an den Münchner Kammerspielen.